

William S. Schläm in „Zeitbühne“, Oktober 1932

1932

Der Musterschüler als Vaterfigur

Diese Regierung ist ein unschöner Trümmerhaufen. Was als „die bessere Mannschaft“ vor drei Jahren antrat, ist in Krach; Streit und Skandal auseinandergebrochen: drei Minister und sieben Staatssekretäre verschwanden in weniger als drei Jahren — zehn Zusammenbrüche in dreißig Monaten! Was diese Regierung anpackte (und es war herzlich wenig), ging schief — die Finanzreform, die Heeresreform, die Bildungsreform, die Rentenreform. Die Hälfte Deutschlands wurde kniefällig an den Osten verschenkt. Die Integration Westeuropas wurde hochmütig verhindert. Und Amerika wurde zum Abzug aus Europa ermutigt.

Das also ist die Soll-Seite der Bilanz. Und die Haben-Seite? Nichts als ein angeschlagener, unbeholfener, ignobler Willy Brandt. Diese Regierung hat in den kommenden Wahlen nichts, buchstäblich nichts anderes anzubieten als ihren verbrauchten Kanzler. In der Sache selbst, in *allen* Sachen, gibt sich die Bundesregierung eindeutig geschlagen; und ihre einzige Wahlparole ist nur noch „Willy!“ Das wäre absurd genug. Was aber die Absurdität zur gespenstischen Potenz erhöht, ist die realistische Berechnung der Parole: es ist durchaus möglich, daß eine gottverlassene Bundesrepublik sich mit „Willy“ identifiziert.

Daß sich deutsche Sozialisten in altgewohnter Disziplin mit dem jeweiligen Parteivorsitzenden identifizieren, ist keineswegs absurd. Es ist vernünftig, selbstverständlich und geboten. Aber Sozialisten machen höchstens ein Drittel der deutschen Wahlbevölkerung aus. Sollte also „Willy“ nochmals zum Bundeskanzler gewählt werden, dann hätten das etwa 15 Prozent der deutschen Wähler (etwa fünf Millionen) zu verantworten, die ganz bestimmt *keine* Sozialisten sind. Wie immer, wie bei *allen* Wahlen und in *allen* Ländern, entscheidet etwa ein Sechstel der

Wählerschaft — die ungebundenen, parteilosen, fluktuierenden Wähler. Es ist das, alles in allem, die „Intelligenz“ der Nation — die Freiberufler, die kleinen Unternehmer, die Intellektuellen. Die beiden großen Parteien haben bloß „das einfache Volk“ — ihre festen, abgesicherten Bestände von insgesamt etwa 80 Prozent; an diesen zwei etwa gleich großen Formationen ist seit mehr als hundert Jahren kaum etwas zu ändern: Es siegt in Deutschland, immer wieder, jene der zwei großen Parteien, für deren „Vaterfigur“ sich jene paar Millionen Wähler entscheiden, die außerhalb, jenseits und „über“ den zwei Parteien stehen. In Deutschland hat es in diesem Jahrhundert drei solche „Vaterfiguren“ gegeben: Kaiser Wilhelm, Adolf Hitler und Konrad Adenauer. Hat sich, um Gottes Willen, Deutschland als vierte „Vaterfigur“ den „Willy“ ausgesucht? Das, und das allein, ist die Frage.

Die Antwort wird sowohl eindeutig wie endgültig sein: Wenn diese Regierung wiedergewählt werden sollte, dann hätte sich Willy Brandt in der Tat als vierte „Vaterfigur“ eines Jahrhunderts erwiesen, dessen Söhnen dann nur noch Gott helfen könnte. Und Gott, fürchte ich, hat Besseres zu tun als einer Nation zu helfen, die offenkundig Selbstachtung, Geschmack, Würde und auch noch den Verstand verloren hat. Dieser unsichere, mediokre, instinktlose Parteibeamte — eine „Vaterfigur“? Eine Nation, die sich einen zerquetschten Parteibonzen als „Vaterfigur“ aussucht, muß hoffnungslos krank sein. Und der Welt bliebe nichts anderes zu tun übrig als, nach dem Begräbnis, mit mäßiger Neugier die deutsche Krankheit zu studieren.

Die Infektionsherde sind auch schon vor den Wahlen kaum zu übersehen. Da ist zunächst der unglückselige deutsche Hang zur Anpassung an die Mode von gestern: Die provinzielle deutsche „Intelligenz“ hält „links“ immer noch für modern. Aber die Mode hat sich natürlich längst schon geändert: in Amerika triumphiert Nixon, in England drücken die Konservativen den Genossen Harold Wilson an die Wand, in Frankreich verkriecht sich die Linke in ein selbstmörderisches Bündnis mit den Kommunisten, in Italien laufen Millionen von Wählern zu den „Neo-Faschisten“. Aber die deutsche Schickeria glaubt noch immer, das man „links“ trägt. Und obwohl „Willy“ wirklich nichts anderes ist — „links“ ist er!

Zweitens die peinliche deutsche Vorliebe für den Musterschüler — den rückgratlosen Burschen, der allen Lehrern ein Gefallen ist, vom Ausland die besten Noten kriegt und auch der leisesten

nationalen Gefühle nicht verdächtigt werden kann. „Willy“ ist schlechthin unwiderstehlich für alle jene kleinen und klein-karierten Unternehmer, die „Dienst am Kunden“ als Arschkriecherei mißverstehen. Und wer da glaubt, es gäbe nicht viele solche Unternehmer in Deutschland, hat nie mit der deutschen Exportindustrie zu tun gehabt.

Und dann gibt es, drittens, die evangelischen Synoden in Deutschland. Da sind all die gottverlassenen Pastoren, die Ernst Bloch für einen Kirchenvater, die „Internationale“ für eine lithurgische Hymne und den „Spiegel“ für die Offenbarung halten. Da sind die Prediger des „schlechten Gewissens“, die Selbsterniedrigung als Demut, National-Masochismus als Sühne, Sozialfürsorge als Erlösung empfehlen. Ihrer gibt es viele, viele Tausende in Deutschland; und sie predigen zu Millionen. Ihnen allen gibt sich „Willy“ als die Vier-Einigkeit von schlechtem Gewissen, Selbsterniedrigung, National-Masochismus und Sozialfürsorge.

Schickeria, Unternehmerschläue, häretische Pastoren — welch eine potente Kombination! Mit dieser dreifachen Patenschaft läßt sich in Deutschland sogar ein kleiner Musterschüler als „Vaterfigur“ verkaufen. Denn zum Unterschied von den drei historischen „Vaterfiguren“ dieses Jahrhunderts wird „Willy“ als *schwacher* Mann angeboten — und einige Millionen deutscher Wähler und Wählerinnen sind einfach verrückt nach schwachen Männern! Für sie ist es himmlisch schick, schwach zu sein: Nur wer in die Knie geht, meinen diese Neudeutschen, kann die Welt richtig hereinlegen. Für diese verdorbenen Kinder der deutschen Niederlage ist „Willy“ die absolut gegebene „Vaterfigur“.

Wieviele solche Neudeutsche gibt es? Das werden wir erst am Abend des Wahltages wissen. Bis dahin müssen wir uns auf mehr oder minder instinktvollte Schätzungen verlassen; und mein Instinkt ist pessimistisch: ich fürchte, diese Nation *sehnt* sich nach der endgültigen Niederlage, nach der komfortablen Niederlage — nach der Niederlage als garantierten Dauerzustand. Gewiß, es gibt immer noch eine erhebliche Chance, daß sich, in einem gewaltigen Akt nationaler Sammlung, die Hälfte der deutschen Wähler für CDU/CSU entscheiden; und diese Chance ist es wert, sein Letztes für sie einzusetzen. Sollte aber der seltsame „Willy“ am Abend des Wahltages wieder über die Mehrheit der gültigen Stimmen verfügen, dann hat sich eben eine perverse Nation selbst zur Bestrafung gedrängt.